

.: Einstieg

Fröhliche Weihnachten! Das wünsche ich uns als Lenzchile und auch jedem ganz persönlich! Ich bin ein grosser Fan der Weihnachtszeit. Mir gefallen die Kerzen, der Adventskranz, die Lichter, die Weihnachtsbäume, die Dekoration, die Weihnachtsmärkte, die Geschenke und natürlich auch die Guetzi, Grittibänz und die Schokolade. Gerade mit eigenen heranwachsenden Kindern wird diese Zeit besonders lebendig, fröhlich und intensiv. Gleichzeitig stösst mich der masslose Konsum und der sentimentale Kitsch rund um Weihnachten auch ab. Ein Ausdruck von diesem Kitsch sind die vielen Weihnachtsfilme, die es in dieser Jahreszeit gibt im Fernsehen oder auf Netflix und Co. Meine Frau und ich haben uns auch einen davon angesehen und es war wie erwartet: Es war die Geschichte einer Grossfamilie voller Irren und Wirren. Aber am Ende sassen plötzlich alle friedlich am Weihnachtsabend zusammen in einem Spital und auf einen Schlag war alles gut. Keine Ahnung wie es dazu kam. Genau dieser sentimentale Kitsch wünschen wir Menschen uns zu Weihnachten. Auf einen Schlag soll alles gut sein: Ein Fest voller Frieden, guter Stimmung, Freude, keine Probleme und versöhnte Beziehungen.

Tatsächlich gibt es viel Grund an Weihnachten zu feiern, darum heisst das Thema heute „**Zeit zum Feiern**“. Wir sehen das schön im Lukasevangelium wo die berühmten Geschichten von Weihnachten mit den Engeln, den Hirten und mit Jesus in der Krippe zu finden sind. Wir finden auch verschiedene Lieder, welche diese Ereignisse besingen und feiern. Eines davon ist von Maria, der Mutter von Jesus. Ein Lied, das sie sang, als sie schwanger war mit Jesus und ihre alte Tante Elisabeth besuchte, die erstaunlicherweise auch schwanger war mit Johannes dem Täufer. Das ist das Lied: **»Gelobt sei der Herr! 47 Wie freue ich mich an Gott, meinem Retter! 48 Er hat seiner unbedeutenden Magd Beachtung geschenkt, darum werden mich die Menschen in alle Ewigkeit glücklich preisen. 49 Denn er, der Mächtige, ist heilig, und er hat Großes für mich getan. 50 Seine Barmherzigkeit gilt von Generation zu Generation allen, die ihn ehren. 51 Sein mächtiger Arm vollbringt Wunder! Wie er die Stolzen und Hochmütigen zerstreut! 52 Er hat Fürsten vom Thron gestürzt und niedrig Stehende erhöht. 53 Die Hungrigen hat er mit Gutem gesättigt und die Reichen mit leeren Händen fortgeschickt. 54 Und nun hat er seinem Diener Israel geholfen! Er hat seine Verheißung nicht vergessen, barmherzig zu sein, 55 wie er es unseren Vorfahren verheißt hat, Abraham und seinen Kindern – für immer.« (Luk. 1,46-55)** In diesem Lied, das den Psalmen sehr ähnlich ist, finden wir mindestens 3 Gründe, warum wir an Weihnachten, dem Geburtstag von Jesus, mit Millionen anderer Christen weltweit feiern können.

.: Wir feiern die Gnade

Maria feiert in diesem Lied die Gnade Gottes. In Vers 48 heisst es: **Er hat seiner unbedeutenden Magd Beachtung geschenkt**. In einer anderen Übersetzung: **Denn er hat mich, seine Dienerin, gnädig angesehen, eine geringe und unbedeutende Frau**. Gnade bedeutet, dass Gott einem Menschen Beachtung schenkt. Gott schaut eine Person an und schenkt ihr unverdiente Aufmerksamkeit. So ähnlich sagt es auch der Engel Gabriel, der zu Maria kommt und ihr die Schwangerschaft ankündigt. Es heisst zu Beginn von Kapitel 1: **Gabriel erschien ihr und sagte: »Sei gegrüßt! Du bist beschenkt mit großer Gnade! Der Herr ist mit dir!« (Luk. 1,28)** Maria wird vom Engel

als eine Frau bezeichnet, die Gnade von Gott erlebt. Sie selbst sieht sich als eine Person, die von Gott unverdiente Aufmerksamkeit bekommt.

Doch die Gnade, die Maria hier feiert, ist etwas Anderes, als das was wir oft unter Gnade verstehen. Wir meinen damit ein Geschenk. Gnade bringen wir mit der Vergebung und Liebe Gottes in Verbindung, Gnade tönt für uns eher passiv: Wir bekommen etwas. Maria wurde beschenkt - mit einem Baby im Bauch, *aber damit war auch ein Auftrag und viel Herausforderung verbunden*. Von meiner eigenen Frau weiss ich, dass schwanger sein und ein Kinder gebären sehr schmerzhaft und anstrengend ist. Und wenn das Kind mal geboren ist, hören die Herausforderungen nicht auf. **Maria feiert die Gnade Gottes, welche sie befähigt, einen Auftrag für Gott zu erfüllen.**

Ähnliches sehen wir bei einer anderen berühmten Frau aus dem Alten Testament. Das Lied von Maria erinnert an das Lied von Hanna, der Mutter des grossen Propheten Samuels aus dem Alten Testament. Hanna konnte keine Kinder kriegen, was in der damaligen Kultur noch viel schlimmer war als heutzutage. Sie bittet Gott dann um ein Kind und wird tatsächlich schwanger. Auch sie singt ein Loblied über Gottes Gnade. Hier die ersten Verse davon: **»Mein Herz freut sich am HERRN! Der HERR hat mir neue Kraft gegeben! Jetzt lache ich über meine Feinde; ja, ich freue mich über deine Hilfe. 2 Keiner ist heilig wie der HERR! Keiner außer dir; kein Fels ist wie unser Gott« (1. Samuel 2,1-2)**. Spannend bei Hanna ist, dass sie den kleinen Samuel mit ca. 5 Jahren zum Priester Eli bringt, damit der Junge Gott dienen kann. Hanna behält das Geschenk dieses langersehnten Sohnes nicht einfach für sich und denkt, dass sie jetzt ihre Erfüllung hat, sondern sie schenkt das Geschenk weiter. Samuel wird zu einem Propheten für das Volk.

Wir sehen bei Maria und Hanna was die Gnade Gottes ist: **Die unverdiente Zuwendung Gottes, die uns befähigt, Gottes Berufung für unser Leben zu entdecken**. Gnade ist nicht nur ein Geschenk *an uns*. Es ist nicht nur die Vergebung oder der Segen Gottes für *unser Leben*. Vielmehr soll diese Gnade durch unser Leben hindurch *zu anderen Menschen fliessen*. Es brauchen nicht nur die sogenannten Sünder Gnade und sie macht uns nicht passiv. Dallas Willard hat einmal über Gnade gesagt: **„Heilige verbrennen viel mehr Gnade, als Sünder es jemals könnten. Sie verbrennen sie so, wie ein Jet Raketentreibstoff verbrennt.“** Die Gnade Gottes ruft uns in das spannende und abenteuerliche Leben, das Gott für uns gedacht hat. Wir feiern an Weihnachten die Gnade Gottes, weil er sich uns zugewendet hat. Er wurde Mensch und das haben wir nicht verdient, vielmehr ist es ein Geschenk. Gleichzeitig gibt uns diese Gnade die Kraft, unsere Berufung als Menschen zu finden. Aus Maria, der unbekanntem jungen Frau, wurde die Mutter von Jesus und ein Vorbild für viele. Darum auch die Fragen an uns: Zu welchem Leben (be)ruft dich die Gnade Gottes?

∴ Wir feiern die Wunder

Als nächstes feiert Maria die Wunder Gottes. Sie singt: **Sein mächtiger Arm vollbringt Wunder! (Luk. 1,51)** Ich weiss nicht, was dir beim Wort „Wunder“ in den Sinn kommt. Ich denke zuerst an spontane Heilungswunder oder übernatürliche finanzielle Versorgung oder an einen Herzenswunsch, der in Erfüllung geht oder eine

Sucht, die überwunden wird. Wenn Maria von Wunder spricht, denkt sie in eine andere Richtung: **Wie er die Stolzen und Hochmütigen zerstreut! 52 Er hat Fürsten vom Thron gestürzt und niedrig Stehende erhöht. 53 Die Hungrigen hat er mit Gutem gesättigt und die Reichen mit leeren Händen fortgeschickt (Luk. 1,51b-53).** Würden wir den politischen Umsturz in einem Land als Wunder bezeichnen? Oder die Abnahme von extremem Hunger in der Welt? Oder die gerechtere Verteilung von Reichtum? Wir Christen hier im Westen sind sehr vom Individualismus geprägt. Wir beten vor allem um persönliche Wunder in unserem Leben. Aber hier sehen wir, dass Maria unter Wunder *das heilbringende Wirken Gottes in dieser Welt versteht*. Es geht um mehr als mein persönliches Glück oder meine persönliche Gesundheit und meine Wünsche. Es geht um das Reich Gottes, das sich ausbreiten soll.

Wenn wir die Geschichte weiter verfolgen von Maria und Jesus, dann können wir davon ausgehen, dass Maria viele der Wunder von Jesus miterlebt hat: Blinde konnten sehen, Lahme konnten gehen und Kranke wurden geheilt. Gleichzeitig musste Maria auch viel Schmerz erdulden als Mutter von Jesus. Nur ein Kapitel später sagt der Prophet Simeon: **»Dieses Kind wird von vielen in Israel abgelehnt werden, und das wird ihren Untergang bedeuten. Für viele andere Menschen aber wird er die höchste Freude sein. 35 Auf diese Weise wird an den Tag kommen, was viele im Innersten bewegt. Doch auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen.« (Luk. 2,34-35)** Und tatsächlich musste Maria viel leiden. Sie verlor Jesus als er 12 war für einige Tag in Jerusalem. Später lesen wir, dass die Familie von Jesus dachte, dass er verrückt geworden war. Und schlussendlich stand Maria am Fuss des Kreuzes und musste den wahnsinnigen Schmerz ihres Sohnes miterleben.

Wir meinen oftmals, dass wir die Wunder von Gott nur feiern können, wenn alles gut ist in unserem Leben. Wir denken, dass die Wunder Gottes und das Leid dieser Welt sich eigentlich widersprechen. Aber das Lied und das Leben von Maria zeigen etwas anderes: Das wunderbare Wirken Gottes und die Not dieser Welt sind kein Widerspruch. Vielmehr ist es oftmals die Not und die Herausforderung in unserem Leben, welche der Kontext für ein Wunder Gottes wird. Maria lebte in einer schwierigen Zeit und an einem armen Ort in Israel und doch konnte sie schon vor der Geburt von Jesus die Wunder Gottes feiern.

An Weihnachten feiern wir die Wunder Gottes, weil die Geburt von Jesus zeigt, wie Gott wirkt: Er verändert nicht einfach alle Not dieser Welt auf einen Schlag, sondern er schafft mitten im Leid etwas wunderbares Neues. Darum gilt auch für uns: Wenn du eine Not in deinem Leben kennst, dann könnte das Wunder auch sein, dass Gott in der Not dich für etwas Grösseres braucht, so wie er es mit Maria tat.

.: Wir feiern die Hoffnung

Als Drittes feiert Maria auch die Hoffnung. Die letzten beiden Verse lauten: **Und nun hat er seinem Diener Israel geholfen! Er hat seine Verheißung nicht vergessen, barmherzig zu sein, 55 wie er es unseren Vorfahren verheißt hat, Abraham und seinen Kindern – für immer. (Luk. 1,54-55).** Hier blickt Maria weit zurück in der Geschichte bis zu Abraham, diesem kinderlosen alten Mann, den Gott berief ein grosses Volk zu werden. Auch bei Abraham sieht man, wie Gott wirkt in dieser Welt.

Nicht mit Pomp und Gewalt, sondern mit einem alten, kinderlosen Ehepaar. Die Verheissung an Abraham war: **Alle Völker der Erde werden durch dich gesegnet werden (1. Mose 12,3)**. Durch die ganze Geschichte Israels hindurch mit ihren Höhen und Tiefen blieb die Frage offen, wie dieser Segen einmal alle Welt erreichen würde. Die Psalmen und insbesondere die Propheten erhielten diese Hoffnung immer am Leben und verkündeten, dass Gott eines Tages eingreifen würde als Retter und Israel so zum Segen für die Welt werden würde. Maria spricht in dieser Tradition hier von Hoffnung, von den grossen Verheissungen des Alten Testaments, welche endlich erfüllt werden. Es war bei Maria ähnlich wie bei Abraham: Als Isaak geboren wurde, war noch nicht viel von einem grossen Volk zu sehen. Auch die Revolution von Jesus begann sehr klein, aber genau das ist *das Wesen von Hoffnung*: Sie beginnt klein, aber man kann die Hoffnung nicht auslöschen.

Ich habe schon gesagt, dass wir bei Lukas viele Loblieder rund um die Weihnachtsgeschichte finden. Ein anderes davon ist von Zacharias, vom Vater von Johannes dem Täufer, von dem wir in den letzten Wochen auch gehört haben. Er beschreibt die Hoffnung von Weihnachten eindrücklich: **Durch die Güte und Barmherzigkeit Gottes wird nun das Licht des Himmels uns besuchen, 79 um die zu erleuchten, die in der Dunkelheit und im Schatten des Todes sitzen, und um uns auf den Weg des Friedens zu leiten (Luk. 1,78-79)**. Genau so ist Hoffnung: Ein Licht in der Dunkelheit. Ein Licht kann noch so klein sein, es ist immer stärker als die Dunkelheit. Die Hoffnung ist vielleicht klein, sie beginnt mit zwei schwangeren Frauen, Maria und Elisabeth. Später wird diese Hoffnung von ihren Söhnen Johannes und vor allem Jesus verkörpert. Dann von einer kleinen Schar von Menschen bis heute, wo es Millionen in der Welt sind, welche heute Weihnachten feiern.

An Weihnachten feiern wir die Hoffnung, weil es ein kleiner Anfang war, der immer weiter wächst. Hoffnung bedeutet, dass wir eine bessere Zukunft sehen. Nicht unbedingt eine Zukunft, in der wir reicher oder schöner oder gesünder sind. Sondern eine Zukunft wo es mehr Frieden, mehr Freude, mehr Versöhnung, mehr Heilung, mehr Barmherzigkeit und mehr Liebe gibt.

.: Schluss

Im Endeffekt feiern wir an Weihnachten Gott selbst. In unserer Zeit ist die grosse Versuchung, dass sich alles um uns dreht. Wie es mir geht, was ich mir wünsche, für was ich bete usw. Es gibt auch eine christliche Form dieser Selbstverwirklichung.

Weihnachten ist viel mehr als der sentimentale Kitsch, den wir in den Filmen sehen. Das Lied von Maria ist kein Kitsch, sondern sie hat eine geerdete und realistische Sicht auf das Leben. Und doch ist da die Hoffnung, weil es um Gott geht: **„Gelobt sei der Herr! 47 Wie freue ich mich an Gott, meinem Retter!“** An Weihnachten feiern wir den Gott, der Initiative ergriffen hat. Wir feiern Gott, den Gnädigen, der uns unverdient seine Aufmerksamkeit schenkt. Wir feiern Gott, den Mächtigen, der wirkt in dieser Welt und Wunder tut. Wir feiern Gott, den Treuen, der diese Welt nicht aufgibt, sondern Hoffnung schenkt. Ich wünsche uns allen, dass wir in diesem Sinne, Weihnachten von Herzen feiern können und die Freude erleben dürfen!